



Frühförderung in der Kita:

Mikrotransitionen als Lern- und Entwicklungschance Übergänge aus dem Gruppenalltag in Förderung und Therapie planen

Referentin: Brigitte Degitz

Workshop auf dem Thementag
der VIFF Baden-Württemberg:

So habe ich das noch nicht gesehen ...
Der kultursensible Blick der
Frühförderung auf Bindung und Interaktion

© 2015 Dr. Anke Buschmann – FRIZ | FRÜHINTERVENTIONSZENTRUM



Unsere Tätigkeiten im ZEL

Diagnostik



Beratung



Therapie



Weiterbildung



Entwicklung und Forschung



www.zel-heidelberg.de

Was erwartet Sie heute?

- Faktoren für die Wirksamkeit von Angeboten der Frühförderung in der Kita
- Frühförderung in der Kindertagesstätte aus der Perspektive des Kindes
- Mikrotransitionen als Lern und Entwicklungschance
- Praxismodell zur Gestaltung von Mikrotransitionen (Gutknecht & Kramer 2018)
- Transfer zur Planung einer Therapieeinheit in der Kita
- Zusammenfassung und Impulse für die Praxis

Definition Mikrotransitionen

„Mikrotransitionen sind die kleinen Übergänge im Alltag,
die unterschiedliche Bereiche betreffen können.“ Gutknecht 2015, S. 79

Beispiel: Kita-Alltag

- Spielen
- Aufräumen
- Händewaschen
- An den Tisch setzen
- Tischspruch/Lied

Beispiel: Therapie

- Begrüßung
- Spontangespräch
- Übung: Spiel aufbauen
- Spiel spielen
- Spiel aufräumen
- Verabschiedung

Definition Mikrotransitionen

Übergänge im Tagesablauf in der Kindertagesstätte

Die Fachkraft setzt dabei emotionale Regulierungshilfen ein und reflektiert darüber, wie sie auf das Kind wirken.

- Die Fachkraft gestaltet die Situationen mit pädagogischen Interventionen (Vermeiden von Wartezeiten, Vorbereitung der Kinder auf die nächste Station im Tagesablauf) *Gutknecht, 2012*

50 Prozent ihrer Arbeitszeit verbringt die pädagogische Fachkraft in der Krippe mit der Gestaltung von Übergängen mit dem Ziel, die Kinder in der Regulation ihrer Emotionen zu unterstützen.

Mikrotransitionen entwicklungsgerecht gestalten

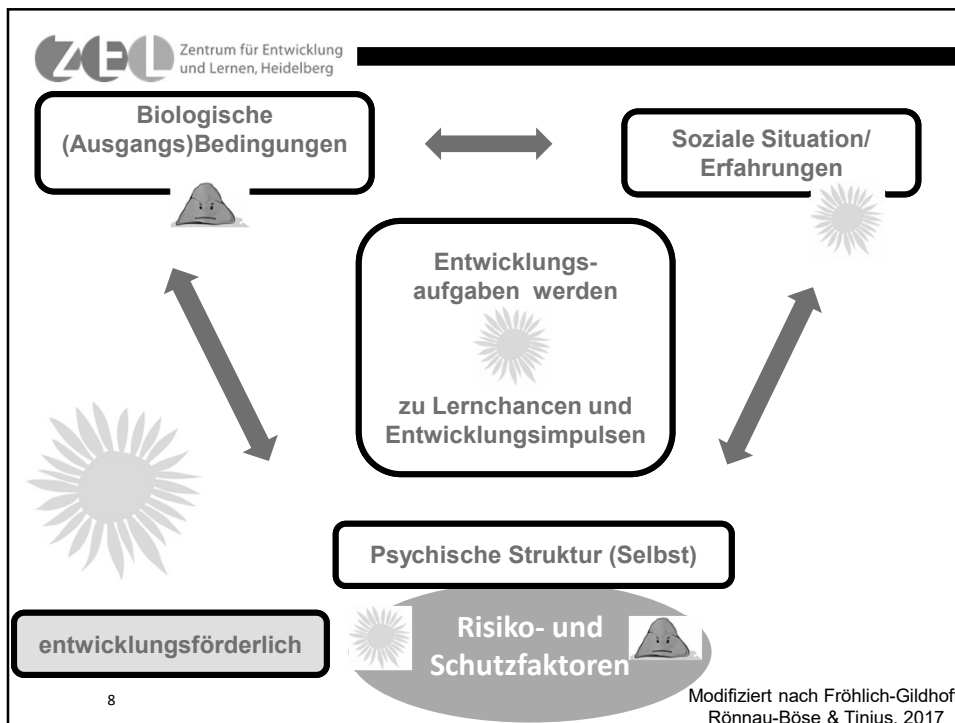
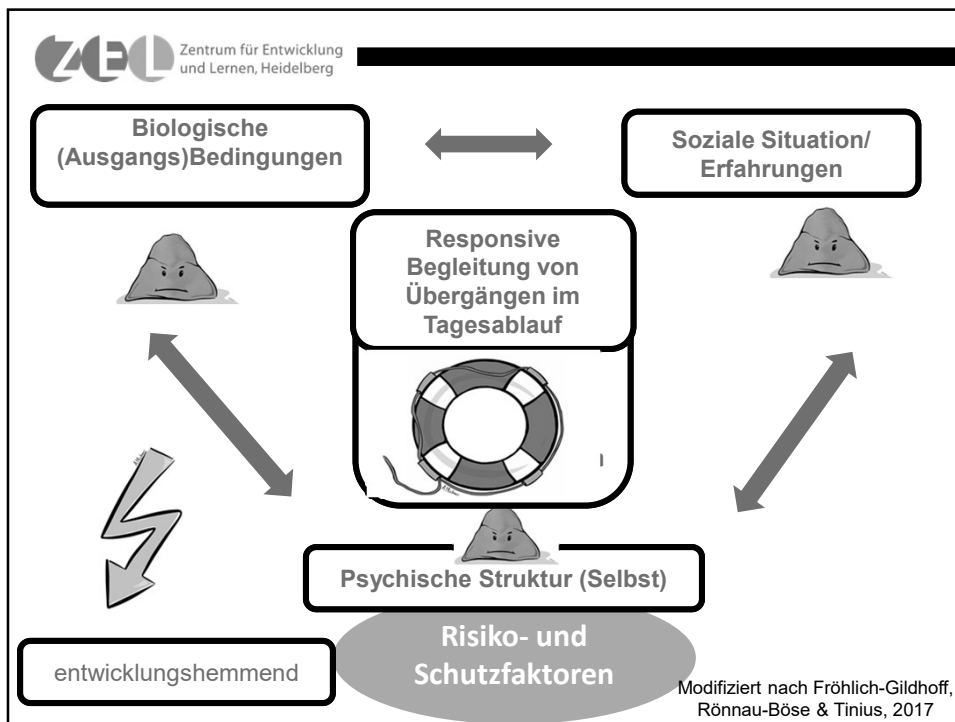
„Das Nichtverstehen der ganz normalen Abläufe ist eine Herausforderung, der bei Kindern mit besonderen Bedürfnissen zu begegnen ist. Dabei geht es nicht um eine Spezialbehandlung. Vielmehr sind die Kinder auf die Hilfe (...) in jedem Fall zwingend angewiesen.“ *Gutknecht & Kramer 2018, S. 14*

Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf brauchen eine **responsive** und **entwicklungsgerechte** Begleitung von Mikrotransitionen als Zugang zu Lern- und Entwicklungschancen.

Lernprozesse in der Kita ermöglichen unterstützen

Voraussetzung für effektive Therapie im Kita- Alltag





Gelingensfaktoren in der Frühförderung

„Die Eigenaktivität des Kindes, d.h. seine Motivation zu aktivem Handeln, Erkunden und Lernen, hängt in hohem Maße von seinem psychischen Wohlbefinden ab. (...) Eine effektive Frühförderung ist deshalb nicht möglich ohne gleichzeitige fachliche Fürsorge für die „soziale Ökologie“ des Kindes.“

Schlack 2011, S. 11f.



Argumente für in Kita-Alltag eingebettete Therapie

Die Behandlung von Kinder und Jugendliche bis zum vollendeten 18. Lebensjahr (...) ist ausnahmsweise ohne Verordnung eines Hausbesuches außerhalb der Praxis möglich, soweit die Versicherten ganztägig eine auf deren Förderung ausgerichtete Tageseinrichtung besuchen und die Behandlung in dieser Einrichtung stattfindet.

- Dies können auch **Regelkindergärten** (Kindertagesstätten) oder Regelschulen sein.
- Voraussetzung dafür ist, dass sich aus der Verordnung der Heilmittelbehandlung eine besondere Schwere und Langfristigkeit der funktionellen oder strukturellen Schädigungen sowie der Beeinträchtigungen der Aktivitäten ergibt.

Richtlinie des Gemeinsamen Bundesausschusses Richtlinie über die Verordnung von Heilmitteln in der vertragsärztlichen Versorgung (Heilmittel-Richtlinie/HeilM-RL), § 11, Absatz 2,1-3. Download unter:
[Richtlinie über die Verordnung von Heilmitteln in der vertragsärztlichen Versorgung \(g-ba.de\)](https://www.g-ba.de/richtlinien/richtlinie-ueber-die-verordnung-von-heilmitteln-in-der-vertragsaerztlichen-versorgung-g-ba-de)
Abruf am 14.02.2021, 9:30 Uhr

Frühförderung in Kooperation mit Kita und Eltern

Daraus ergibt sich für die Frühförderung der „Auftrag, sowohl die familiären Erziehungs- und Bewältigungskompetenzen zu stärken als auch die **Fachkräfte in der Kindertagesstätte** darin zu unterstützen, sich auf die Bedürfnisse der Kinder einzustellen“

Sarimski 2017, S.17

- Beispiel Bayern: Etwa die Hälfte der Frühförderstellen erbringt ihre mobilen Leistungen vorwiegend in Kitas, Hausfrühförderung rückläufig (Sarimski 2017)



Frühförderung in Kooperation mit der Kita

- Durch Therapie in der Kita entstehen zusätzliche Mikrotransitionen im Tagesablauf des Kindes
- ➔ ▪ Durch Therapie in der Kita werden zusätzliche belastende Mikrotransitionen in der Familie vermieden. Transfer ins Elternhaus erfordert Planung.
- Kooperation zwischen Fachkräften und Therapeut*innen gewinnt an Bedeutung: Beratung der Fachkräfte und Abstimmung der Übergänge
- Therapeutische Fachperson weitere Bezugsperson mit im Vergleich kurzer Kontaktzeit



Spielen in der Gruppe



Therapie außerhalb
der Gruppe



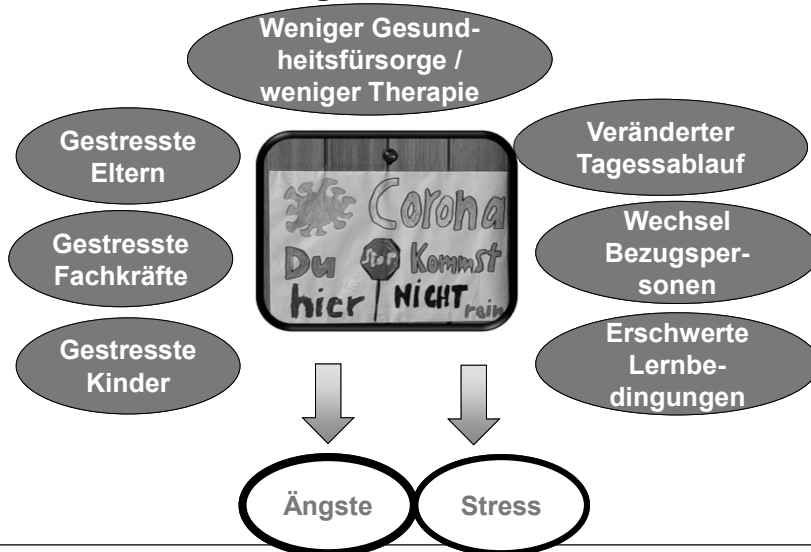
Essen in der Gruppe

Kinder sind herausgefordert durch Pandemie-Folgen



Anpassungsleistung als Reaktion auf Veränderungen in der Umwelt

Kinder sind herausgefordert durch Pandemie



Kinder sind herausgefordert durch die Folgen der Pandemie

COPSY-Studie des Universitätsklinikums
Hamburg-Eppendorf (UKE) 2021

- **Fast jedes dritte Kind** zeigt ein knappes Jahr nach Beginn der Corona-Pandemie in Deutschland psychische Auffälligkeiten.
- Auffälligkeiten sind nicht mit psychischen Störungen oder Krankheiten zu verwechseln werden. Vor der Pandemie war jedes fünfte Kind psychisch belastet.

Ravens-Sieberer U. et al.: *Seelische Gesundheit und psychische Belastungen von Kindern und Jugendlichen in der ersten Welle der COVID-19-Pandemie – Ergebnisse der COPSY-Studie*. Bundesgesundheitsbl., 2021, DOI [10.1007/s00103-021-03291-3](https://doi.org/10.1007/s00103-021-03291-3)

15

BELLA-Studie : „Befragung zum
see|lischen Woh|befinden und Verhal|ten“
Klasen, F. et. al. 2017,
Monatsschrift Kinderheilkunde
Onlineveröffentlichung: 28. 3.2017,
Springer Verlag

Ergebnisse:

Knapp jedes fünfte Kind in Deutschland im
Alter von 3 bis 17 Jahren zeigt Hinweise
auf psychische Auffälligkeiten.

(keine signifikante Zunahme seit 65 Jahren
stabile Prävalenz bei 20 %, aber
bewusstere Wahrnehmung)

16

Wirkung einer responsiven Begleitung von Mikrotransitionen

- **Bindungsbeziehung:** Aufbau einer stabilen Beziehung zum Kind
 Merkmale: Sicherheit in Situationen der Überforderung,
 Unterstützung der Exploration Assistenz (Ahnert 2015)
 ➔ **Kind erlebt Bezugsperson als „sicheren Hafen“
 in herausfordernden Situationen**
- **Stressreduktion** erleichtert Kind die Aufnahme und Verarbeitung von
 Entwicklungsimpulsen durch Fachkräfte, Peers und Therapeut*in.
 (Studien zum Cortisol-Spiegel bei Krippenkindern belegen psychische Belastung, Ahnert 2015)
- Unterstützung der **emotionalen Selbstregulation**

Stressabbau durch Aufbau von Skripts /Handlungsschemata

- **Skriptaufbau:** Klar strukturierte Abläufe unterstützen den Aufbau von
 Handlungsschemata durch kognitive Verknüpfung von Teilschritten.

Drehbücher für Alltagssituationen: Skripts sind Vorstellungen von Handlungsabläufen in Alltagsroutinen. Handlungswissen erleichtert es, die Teilschritte einer Handlung, als etwas Zusammenhängendes zu begreifen und die Handlungen anderer besser zu verstehen.

Goswami, U. 1997

Skript: Eine Familie im Restaurant

Erwachsener:

- Familie betritt Restaurant
- sich an den Tisch setzen
- Bedienung weist Tisch an
- Bedienung bringt Speisekarte
- Getränke bestellen
- Essen bestellen
- auf das Essen warten
- Essen kommt
- essen
- nach Rechnung fragen
- bezahlen

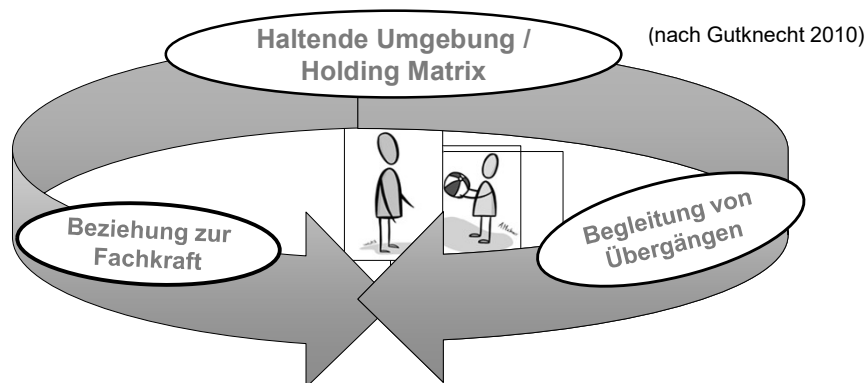
Kind:

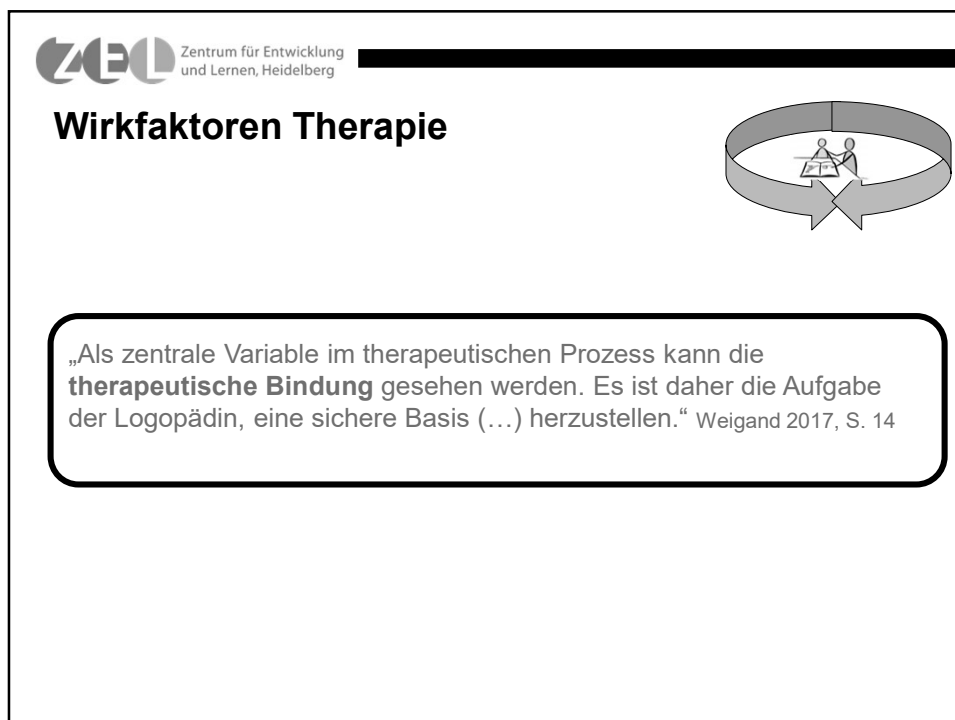
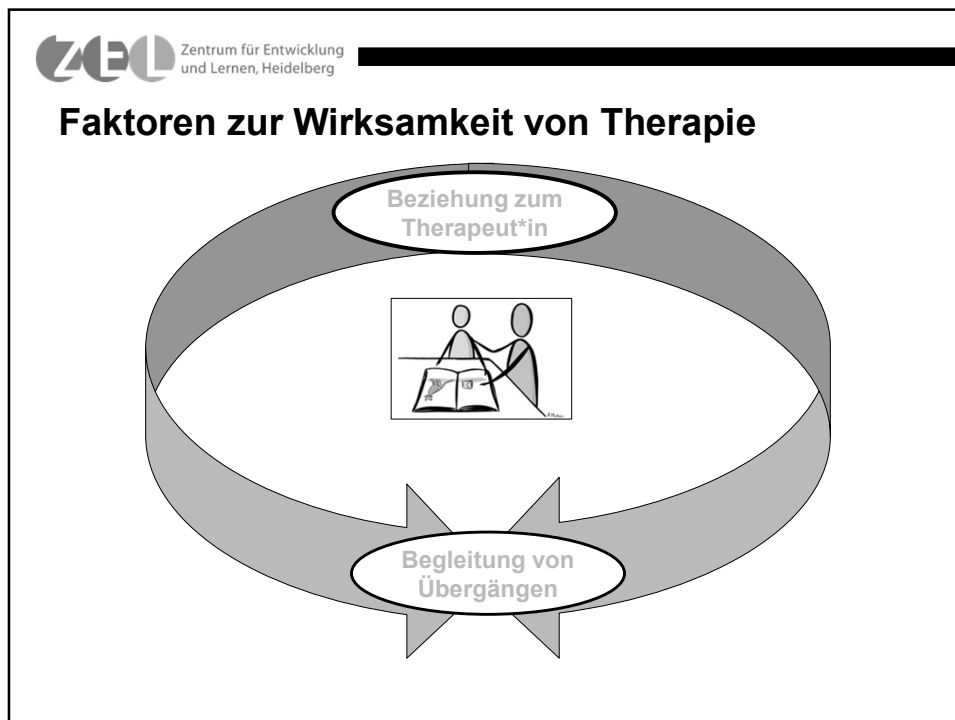
- Familie betritt Restaurant
- Sich an den Tisch setzen
- auf das Essen warten
- etwas zu essen bekommen
- essen
- Restaurant verlassen

(Kammermeyer et.a.l. 2014)

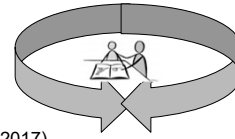
Haltende Umgebung als Voraussetzung für Exploration

Pädagogische Fachkraft schafft für das Kind einen Sicherheit stiftenden **Beziehungs- und Orientierungsrahmen**: Therapeut*in Teil des Settings





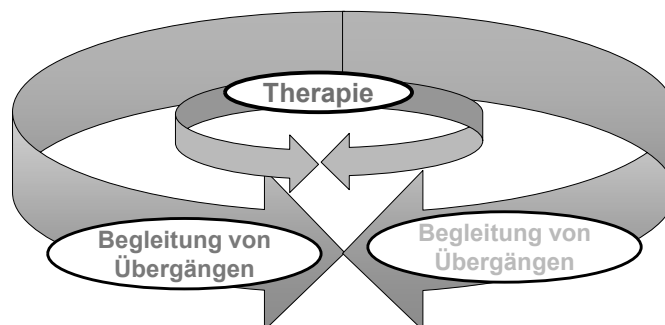
Einflussfaktoren auf Interaktionsqualität in der Logopädie



(nach Weigand 2017)

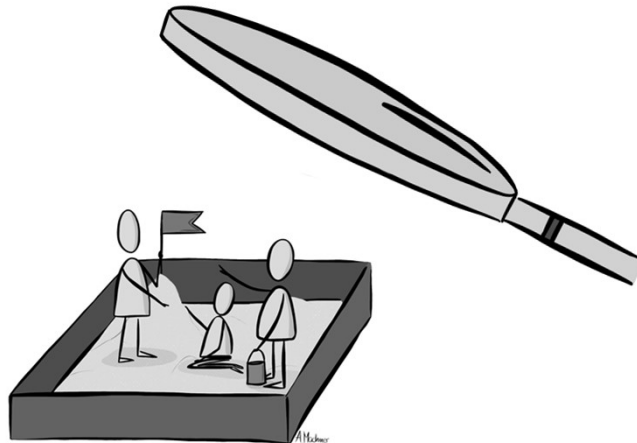
- Therapeutisch-kommunikative Beziehung
- Faktoren Logopäd*in:
 - Kommunikative Fertigkeiten
 - Wissen aus Neurobiologie und Bindungstherapie
 - Reflexion der therapeutisch-kommunikativen Beziehung
- Faktoren Kind:
 - Fähigkeiten der emotionalen Selbstregulation
 - Körperliche und psychisch-emotionale Entwicklung
- Methode in der Therapie
- Therapeutischer Raum
(reizarm/Aufforderungscharakter Ausstattung)

Therapie in der Kindertagesstätte



Je ungünstiger die Arbeitsbedingungen in der Kita sind, desto bedeutsamer wird die Qualität der therapeutischen Beziehung. Findet eine Abstimmung der Übergänge statt, kann das Kind seine Lernchancen in der Therapie optimal nutzen.

Ein Tag in der Kita aus der Perspektive des Kindes



Ein Konzept zur Gestaltung von Mikrotransitionen

Konzept aus der Krippenpädagogik:

Gutknecht, D. & Kramer, M. (2018): Mikrotransitionen in der Kinderkrippe
Übergänge im Tagesablauf achtsam gestalten. Freiburg: Herder

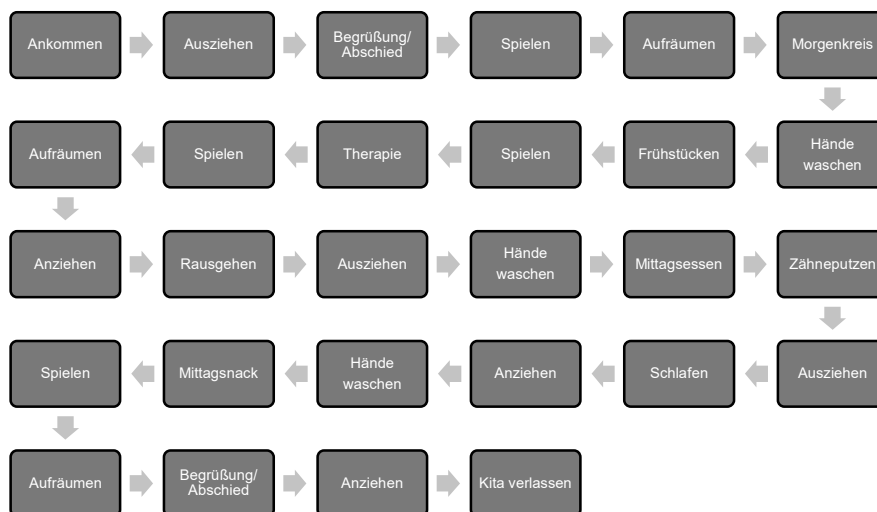
„Kleine Kinder bis drei, aber auch Kinder mit Behinderung, zum Beispiel mit Autismus-Spektrum-Störungen, zeigen große Irritationen oder Verhaltensschwierigkeiten, wenn diese Wechsel nicht gut vorbereitet sind.“
(Gutknecht 2015, S.79)

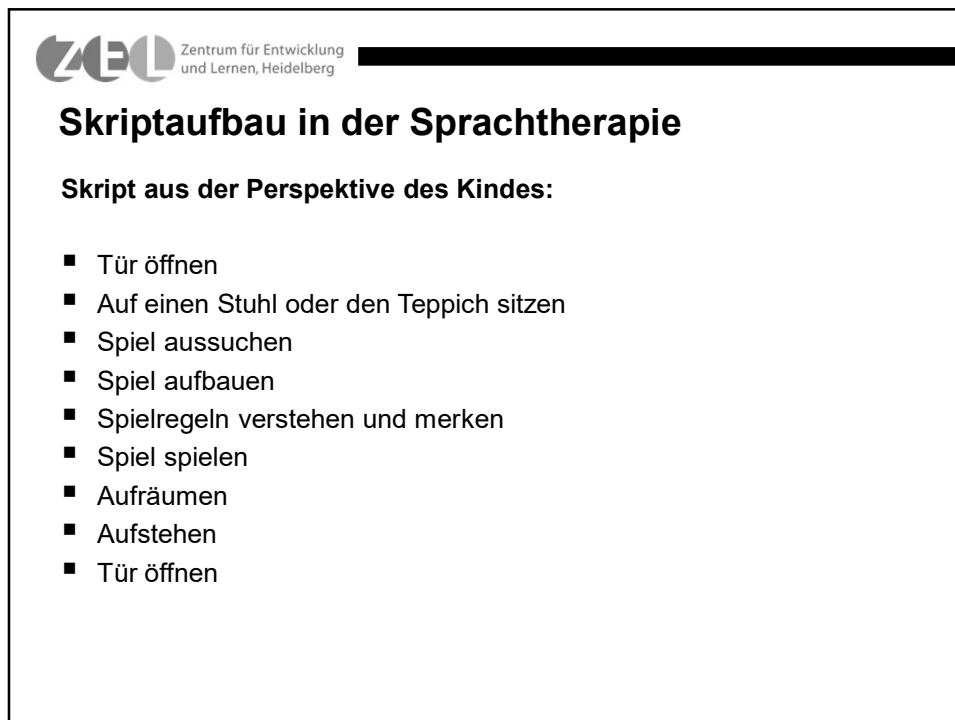


**Stabile Alltagsroutinen mit konstanten
kleine Übergänge sind notwendig um
Stress zu reduzieren!**

Welche Mikrotransitionen im Kita-Alltag gibt es?

Ein Drehbuch aus vielen Teilskripten



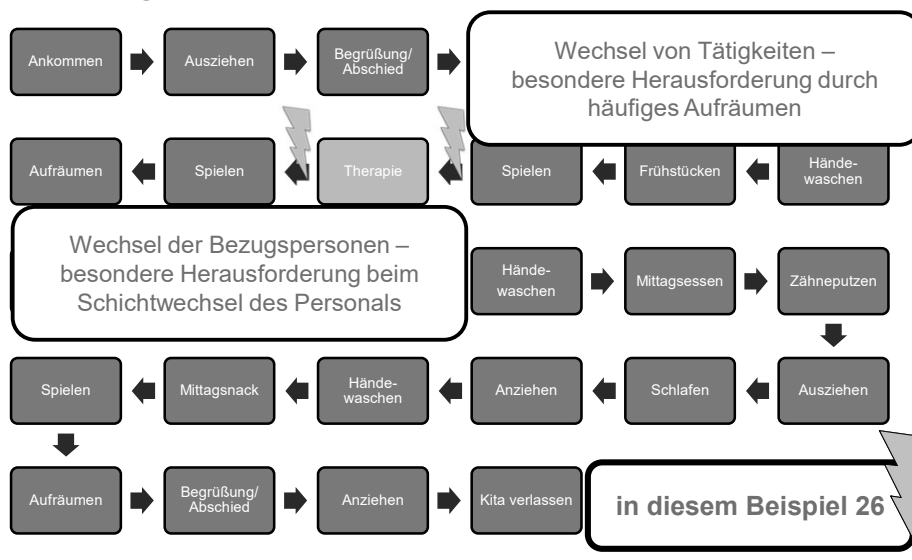


Skriptaufbau in der Sprachtherapie

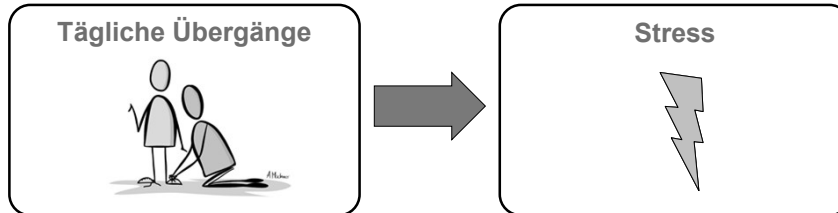
Skript aus der Perspektive des*der Therapeut*in:

- Begrüßung, Spontangespräch
- Wiederholung zu Inhalten der letzten Einheit
- Neue Übung
- Festigung und Vertiefung
- Verabschiedung

Wie viele Übergänge muss ein Kind im Kita-Alltag bewältigen?



Stressabbau und Lernchancen durch Begleitung



Mikrotransitionen bieten Lern- und Entwicklungschancen:

- Stress bewältigen
- Weitere Strategien zur Stressbewältigung kennen lernen
- Sich auf neue Situationen einstellen
- Mit Frustrationen umgehen

Stressabbau durch die Gestaltung von Mikrotransitionen

Verschiedene Typen von Mikrotransitionen

Wechsel von Räumen	Wechsel von Aktivitäten	Wechsel von Personen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ vom Gruppenraum zum Therapieraum ▪ vom Garten zum Therapieraum 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ vom Spielen zur Therapie ▪ vom Essen zur Therapie 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ von der Kita-Fachkraft zum*zur Therapeut*in ▪ von den Eltern zum*zur Therapeut*in



ZEL Zentrum für Entwicklung und Lernen, Heidelberg

Planung von Mikrotransitionen

Die Planung von Übergängen im Alltag erfordert die Analyse der Zeit...

- vor dem Übergang
- während des Übergangs
- nach dem Übergang



(Gutknecht & Kramer 2018)

Planung von Mikrotransitionen

Methoden zur Planung

- Aufgaben der Fachkräfte und Therapeut*innen festlegen
- Abläufe für alle Teammitglieder dokumentieren und transparent machen
- Zeitpunkte festlegen
- Umgebung vorbereiten
- Abläufe kleinschrittig festlegen
- Aus Sicht des Kindes planen

(Gutknecht & Kramer 2018)

Gestaltung von Mikrotransitionen

Methoden zur Gestaltung

- Ankündigungen durch Signale
(z. B. durch die Fachkraft, eine Handpuppe etc.)
- Wahrnehmung über Sinne einbeziehen
- Lieder, Reime, Fingerspiel
- Markierungs- und Erinnerungshilfen
- Plakate mit Teilschritten
- Sprachliche Begleitung
- Gesten einsetzen
- Institutionelle Hektik vermeiden

(Gutknecht & Kramer 2018)

Gestaltung von Mikrotransitionen

Methode des „Ankerplatzes“

„Ankerplätze“ als feinfühligere Antwort auf die Herausforderung des Wartens – oft mit Stress verbunden:

- Unvermeidliche Wartezeiten werden in Wohlfühlzeiten verwandelt.
- „Ankerplätze“ sind gut einsehbare und spezifisch gestaltete Orte, die zum Verweilen einladen.

(Gutknecht & Kramer 2018)

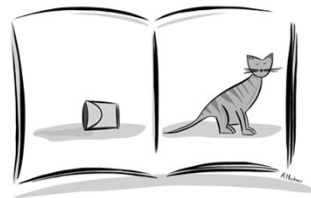


Gestaltung von Mikrotransitionen

Methode des „Ankerplatzes“

**Mögliche „Ankerplätze“ mit visueller Begrenzung
(entdecken oder in Kooperation einrichten)**

- Sofas und Kuschecken
- Lesecken
- Kinderbänke und Teppiche
- Tafeln, Spiegel
- ...



Transparente Regeln steuern die Tätigkeit des Kindes.

(Gutknecht & Kramer 2018)

Leitfragen für eine abgestimmte Kooperation zwischen Kita-Fachkraft und Therapeut*in

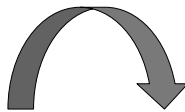
Kennt der*die
Therapeut*in den
Tagesablauf in der
Kita?

Worauf kann der*die
Therapeut*in
Rücksicht nehmen?

Beispiel - Wechsel von Aktivitäten

Vom Spiel zur Förderung

- Die Fachkraft geht einige Minuten vor der Fördereinheit auf das spielende Kind zu, begibt sich auf seine Ebene und informiert es darüber, dass es gleich abgeholt wird.
- Sie setzt eine Sanduhr ein, um die Zeit für das Kind sichtbar zu machen.
- Wenn die Zeit abgelaufen ist, sucht das Kind den Ankerplatz auf und wartet dort auf den*die Therapeut*in.



Beispiel - Wechsel von Personen

Übergabe-Ritual beantwortet Bedürfnisse des Kindes nach Orientierung und Vorhersehbarkeit

- Der*die Therapeut*in kommt in den Gruppenraum und geht auf das wartende Kind zu.
- Er*Sie begibt sich auf die Ebene des Kindes, begrüßt es und übergibt ihm den Schlüssel zum Therapieraum.
- Gemeinsam verabschieden sie sich von der Fachkraft.
- Fachkraft wünscht ihnen viel Spaß und benennt die Situation nach der Förderung.
- Der*die Therapeut*in und das Kind verlassen den Raum und winken nochmal der Fachkraft zu.



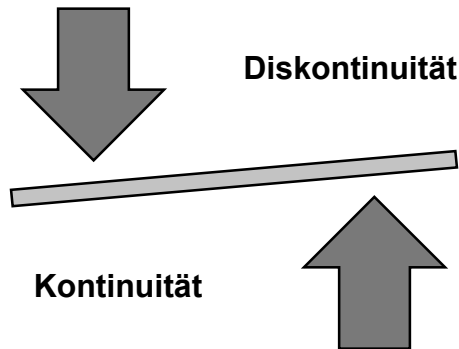
Beispiel - Wechsel von Räumen

Den Weg zum Therapieraum zur Interaktion und Exploration nutzen

- Das Kind und der*die Therapeut*in gehen den Flur entlang.
- An der Tür zum Treppenhaus halten beide an.
- Bevor die Tür geöffnet wird, schauen sie sich gemeinsam die Fotos an der Wand an.
- Der*die Therapeut*in begleitet das Treppensteigen musikalisch („tip-tap“).
- Im oberen Stockwerk darf das Kind den Flur bis zum Raum entlang rennen. An der Tür stoppt das Kind und wartet auf den*die Therapeut*in.
- Dann schließt das Kind den Raum auf.

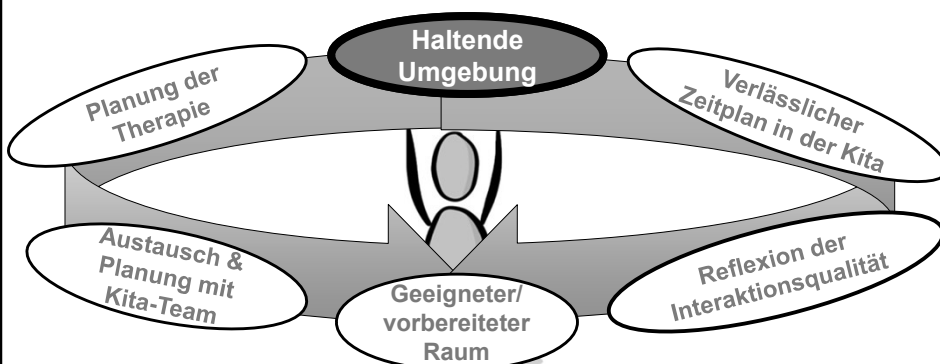


Achtsame Gestaltung von Mikrotransitionen



Die gewonnene Sicherheit sollte nicht zu starren Abläufen führen. Fachkräfte sollten auch ermöglichen, in vielen Situationen flexibles Verhalten zu zeigen.

Auch Therapeut*innen brauchen eine Haltende Umgebung



„Daheimfühlen. Das ist zweifellos
die erste ungeheure seelische
Aufgabe für ein neugeborenes
Kind.“ *Hans Georg Gadamer*

Die responsive Gestaltung von Mikrotransitionen ermöglicht Kindern mit
verzögerter Entwicklung oder Entwicklungsstörungen das „Daheimfühlen“

- an verschiedenen Orten
- in verschiedenen Situationen
- in der Interaktion mit verschiedenen Bezugspersonen.

Aus Übergängen im Alltag werden so Lern- und Bildungsprozesse.



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt:
degitz@zel-heidelberg.de

Literatur

- Ahnert, L. (2015): Wieviel Mutter braucht ein Kind? Bindung-Bildung-Betreuung: öffentlich und privat. Heidelberg: Springer.
- Goswami, U. (2001): So denken Kinder. Einführung in die Psychologie der kognitiven Entwicklung. Bern: Verlag Hans Huber
- Gutknecht, D. & Kramer, M. (2018): Mikrotransitionen in der Kinderkrippe. Übergänge im Tagesablauf achtsam gestalten. Freiburg: Herder.
- Gutknecht, D. (2015): Bildung in der Kinderkrippe. Wege zur professionellen Responsivität. Stuttgart: Kohlhammer.
- Gutknecht, D. (2013): Kleiner Wechsel, große Wirkung. Übergänge im Krippenalltag sensibel gestalten. In: Entdeckungskiste, 1/13, S. 34-35. Freiburg: Herder.

Literatur

- Gutknecht, D. (2010): Professionelle Responsivität. Ein hochschulbezogenes Ausbildungskonzept für den Arbeitskontext U3: Kinder bis drei Jahren und ihre Familien. Dissertation, PH Heidelberg. Verfügbar unter: https://opus.ph-heidelberg.de/frontdoor/deliver/index/docId/31/file/Gutknecht_Professionelle_Responsivitaet.pdf. Zugriff am 14.02.21.
- Sarimski, K. (2017): Handbuch interdisziplinäre Frühförderung, München Basel: Ernst Reinhardt Verlag
- Schlack, Hans G. (2011): Interventionsweisen der Frühförderung und ihre Wirksamkeit. Verfügbar unter: http://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/FT_schlackI_2011.pdf. Zugriff am 05.02.2021.
- Weigand, N. (2017): Interaktionsqualität in der Logopädie. In: Forum Logopädie, Heft 6 (31), Idstein: Schulz Kircher Verlag, S. 12-16